

„Gesichter der Demokratie“

Bedford-Strohm: Demokratie und Menschenwürde auch hierzulande unter Druck

Die Initiative „Gesichter der Demokratie“ wirbt mit Prominenten für die Stärkung von Pluralismus und Meinungsfreiheit. Der scheidende EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm erklärt in einem Interview der Initiative, was Demokratie für ihn bedeutet.

Von Valerie Wolf

18. Juni 2021



Foto: epd/mck

Ist noch bis November dieses Jahres EKD-Ratsvorsitzender: Heinrich Bedford-Strohm

Für den EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm ist die Demokratie ein „Ausdruck biblischer Grundüberzeugungen“. Das erklärte der 61-Jährige in einem Interview mit der Initiative „Gesichter der Demokratie“. Zudem sei Demokratie ein Grund für große Dankbarkeit. Darüber hinaus sprach er über die gesellschaftliche Rolle der Kirche und das Thema Antisemitismus.

„Jeder Mensch ist zum Bilde Gottes geschaffen“, erklärte der bayerische Landesbischof. Daher sei es ihm sowohl als Mensch

als auch als Christ wichtig, sich für die Demokratie einzusetzen. Als Beispiel für sein persönliches Engagement nannte er seine Tätigkeit als Sprecher des „Bayerischen Bündnisses für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“. Er gab jedoch zu bedenken, auch in Deutschland stünden Demokratie und Menschenwürde zunehmend unter Druck.

Angesprochen auf das Verhältnis von Kirche und Demokratie erklärte Bedford-Strohm, das unterscheidende Element zur säkularen Demokratie sei die Verantwortlichkeit gegenüber Jesus Christus. Das Zeugnis der Bibel von Jesus Christus stelle die entscheidende Gesprächsgrundlage dar. Aufbauend auf dieser Basis könne sich die Kirche auch im öffentlichen Diskurs einmischen und somit dem Gemeinwohl dienen. Die Besonderheit der Kirche bestehe vor allem darin, dass sie im Interesse aller handele. „Das „Dasein für Andere“, für die Schwachen, Verletzlichen und diejenigen, die keine Stimme haben, gehört zur DNA der christlichen Religionsgemeinschaft“, stellte der Theologe fest. Gottesliebe und Nächstenliebe gehörten untrennbar zusammen.

Antisemitismus kein „importiertes Problem“

Aus aktuellem Anlass wurde auch das Thema Antisemitismus angesprochen. Dabei erklärte er, es sei falsch, von einem „importierten“ Problem zu sprechen. Antisemitismus werde traditionell von Rechtsradikalen geprägt und dies sei das Hauptproblem. Den Vorwurf des „importierten Antisemitismus“ von rechter Seite bezeichnete er daher als „Hohn“. Dennoch sei es wichtig, Einwanderern zu erklären, dass jegliche Form von Antisemitismus tabu und nicht akzeptabel sei: „Wer zu uns kommt, muss unsere Werte annehmen.“

Dass seit Jahresbeginn 743 Menschen (Stand 25. Mai) im Mittelmeer ertrunken seien, bezeichnete Bedford-Strohm als

„Schande“. Zudem kritisierte er, dass Seenotretter an ihrer Arbeit gehindert würden. Darin sehe er einen tiefen Widerspruch zu den Grundorientierungen Europas und des Christentums.

Die Initiative „Gesichter der Demokratie“ wurde 2017 gegründet und setzt sich für die Stärkung von Demokratie, Pluralismus und Meinungsfreiheit ein. Im Laufe der Jahre haben bereits 103 prominente Vertreter aus Politik und Gesellschaft ihr Gesicht für die Kampagne zur Verfügung gestellt. Darunter sind unter anderem der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, die Journalistin Sandra Maischberger und der Kabarettist Olaf Schubert.

Helfen Sie PRO mit einer Spende

Bei PRO sind alle Artikel frei zugänglich und kostenlos – und das soll auch so bleiben. PRO finanziert sich durch freiwillige Spenden. **Unterstützen Sie jetzt PRO mit Ihrer Spende.**

Jetzt spenden (<https://www.pro-medienmagazin.de/spenden/>)

Sie wollen einen Beitrag von uns übernehmen?

(<https://www.medieninitiative.pro/abdrucke/>)

Ihre Nachricht an die Redaktion

Sie haben Fragen, Kritik, Lob oder Anregungen? Dann schreiben Sie gerne eine Nachricht direkt an die PRO-Redaktion.

Name

E-Mail

Nachricht

Senden